

Der Heimatbote

Hamburg · Juli 1959

Nr. 7 · 8. Jahrgang

Bezugspreis wird im Mitgliedsbeitrag erhoben



Bürger- und Heimatverein Nienstedten für Nienstedten, Kl. Flottbek und Hochkamp

Herausgeber des „Heimatboten“: Bürger- und Heimatverein Nienstedten · 1. Vorsitzender: Otto A. Schaumann, Hamburg-Nienstedten, Elbchaussee 404 (Telefon 82 84 43, Dill) · 2. Vorsitzender: Paul Jerichow, Hamburg-Nienstedten, Quellental 44, Telefon 82 70 32 · Bankkonto des Vereins: Haspa von 1827, Geschäftsstelle Nienstedten, Konto Nr. 53/30 817
Druck und Anzeigenverwaltung: Wilhelm Wesenberg, Hamburg-Nienstedten, Georg-Bonne-Str. 88, Ruf 82 71 93

Sülldorf und Nienstedten als Nachbarn Arm in Arm

Sülldorf und Nienstedten sind zwei der urkundlich nachweisbar ältesten Gemeinden im Westen Hamburgs. Beide Orte erlebten kommunalpolitisch gesehen in den letzten 30 Jahren gleiches Schicksal. Bis 1928 gehörten sie als selbstständige Dörfer mit eigenem Gemeindevorsteher („Burvogt“) und eigener gewählter Gemeindevertretung zum Landkreis Pinneberg in der Provinz Schleswig-Holstein des Landes Preußen. Durch Mehrheitsbeschluß im damaligen preußischen Landtag wurden sie zusammen mit den anderen „Elbgemeinden“ (u. a. Blankenese, Rissen, Kl.-Flottbek, Osdorf) in die Großstadt Altona eingemeindet und damit aus dem Verbands des Kreises Pinneberg herausgenommen. Durch NS-Dekret wurden sie dann 1938 als Glieder der Stadt Altona zusammen mit Wandsbek und Harburg ohne Abstimmung oder parlamentarischen Beschluß dem Gebiet der Hansestadt Hamburg eingefügt und damit deren staatlicher Verwaltung unter Verlust der Eigenständigkeit unterstellt. Über das Für und Wider dieses Geschehens in der jüngsten historischen Vergangenheit soll hier nicht gesprochen werden, wohl aber darüber, daß unter den ehemals selbständigen Elbgemeinden noch immer ein guter Kontakt aufrechterhalten ist, was auch durch die Zusammenarbeit im jetzigen Ortsamt Blankenese unterstrichen wird. Gerade das Streben nach Erhaltung und Pflege der altgewachsenen Heimatlichkeit in diesen Gebieten läßt alle Kräfte, die sich hierzu berufen fühlen, Seite an Seite treten. So ist es verständlich, wenn die wesentlichen Träger dieser heimatlichen und kulturellen Arbeiten, die Bürger- und Heimatvereine, sich die Hand reichen. Ihr Wunsch ist, daß in allen Ortsteilen hier im Westen unserer

Hansestadt solche Heimatvereine tätig sind, wobei mit Bedauern festgestellt wird, daß Rissen und Osdorf noch keinen derartigen Verein haben. Neben den alten Bürger- und Heimatvereinen in Blankenese, Groß-Flottbek-Othmarschen und Nienstedten ist erst vor wenigen Jahren als jüngstes Kind der Sülldorfer Bürger- und Heimatverein hinzugetreten. Seine gute Entwicklung haben gerade wir in Nienstedten mit Freude verfolgt und gern haben immer Vertreter beider gegenseitig die Veranstaltungen besucht. Das daraus gewachsene Freundschaftsverhältnis veranlaßt uns in Nienstedten jetzt, einmal einen persönlichen Nachbarnschaftsbesuch in Sülldorf zur Vertiefung dieser Freundschaft hin und her zu machen. Zunächst einmal stellen wir einen Teil dieser Juli-Ausgabe unseres „Heimatboten“ den Sülldorfer Freunden für einen eigenen Text zur Verfügung. Die Auflage wird ohne Mehrkosten für uns so vergrößert, daß sie einmalig in Sülldorf Haus bei Haus verteilt werden kann, um unseren Freunden dort, die noch keine eigene Monatsschrift haben, Gelegenheit zu geben, alle Mitbürger anzusprechen. So hat diese Ausgabe einen gewiß beidseitig interessierenden Teil für Nienstedten (im üblichen Weiß) und für Sülldorf (in farbig). Weiter werden wir mit unseren Mitgliedern am Sonnabend, dem 25. Juli, unseren Nachbarn in Sülldorf einen Besuch abstatten und damit ein noch besseres Sichkennnenlernen in menschlicher und örtlicher Hinsicht ermöglichen. Wir hoffen, daß damit auch dem Sülldorfer Bürger- und Heimatverein weiterer Auftrieb gegeben wird, woran auch wir durch die damit geschaffene Verstärkung der Heimatarbeit in den Elbvororten dann unsere Freude haben. Vielleicht gewinnt diese

Gemeinschaftsveranstaltung für unsere Sülldorfer Freunde sowie viele neue Mitglieder und Förderer, daß man auch dort in absehbarer Zeit an die Herausgabe einer regelmäßig erscheinenden Heimatzeitung im guten Geiste der Verbindung aller Mitbürger, einerlei ob eingeboren oder zugezogen, denken kann. Wir grüßen in diesem Heimatgeiste alle Sülldorfer aus vollem Herzen und wünschen ihnen weiterhin Glück und Erfolg bei ihrer Tätigkeit. Wir denken dabei an die vielen Jahrhunderte, die Sülldorf und Nienstedten in einer kirchlichen Gemeinde der Mutterkirche in Nienstedten vereinigt waren. Feierstätte für Freud und Leid des familiären Geschehens, wie Taufen, Konfirmationen, Hochzeiten usw., und für den Gottesdienst überhaupt war bis kurz vor der Jahrhundertwende die alte Dorfkirche in Nienstedten, und auch seine Toten bettete Sülldorf damals im alten Friedhof hier an der Elbe. Mit dem Selbständigwerden der Blankeneser Gemeinde in eigener Kirche Ende des neunzehnten Jahrhunderts ver-

ließen uns auch die Sülldorfer, wobei Blankenese den eigenen Friedhof auf Sülldorfer Gemarkung anlegte. Erst vor kurzem hat Sülldorf dann seine eigene schöne Kirche, die sich so musterhaft in das heimatliche Landschaftsbild einfügt, erhalten. Die aus der Gemeinde Nienstedten gewachsene kirchliche Tochter Blankenese hat also ihrerseits wieder eine kirchliche Tochter in Sülldorf erhalten, so daß man auf diesem Gebiete somit zwischen Nienstedten und Sülldorf von einem Verwandtschaftsgrad Großmutter und Enkelkind sprechen kann. Und da doch im menschlichen Leben gerade zwischen Großeltern und Enkeln allgemein ein besonders herzliches Verhältnis besteht, liegt es wohl auf der Hand, daß auch im Sinne der heimatlichen Zusammengehörigkeit unsere guten Wünsche für ein gemeinsames Wirken und Streben zwischen Nienstedten und Sülldorf sehr tief begründet liegen. In diesem Sinne grüßen wir unser altes Sülldorf heute und in Zukunft in besonderer Verbundenheit.

Otto A. Schaumann

Einladung für unsere nächsten Veranstaltungen

(Für Juli ergeht keine weitere Nachricht, deshalb bitte nachstehenden Termin gleich vormerken!)

Sonnabend, den 25. Juli 1959:

Heimatlicher Besuch bei unseren Nachbarn in Sülldorf

mit Spaziergängen unter Sülldorfer Führung in Richtung Klövensteen
(Wege je nach Gehvermögen kürzer oder länger)

und einem **BUNTEN NACHMITTAG** im Sülldorfer Hof
u. a. mit **Hans Fleischer**, dem plattdeutschen Rezipator
und **Arthur Reis**, dem singenden Schaueremann.

Treffen: 15 Uhr am Bahnhof Sülldorf (S-Bahn Kl.-Flottbek oder Hochkamp in Richtung Wedel alle 20 Minuten). Nachzügler gehen gleich zum Sülldorfer Hof (Inhaber Richard Gustke). Im Landhaus „Sülldorfer Hof“ ist der Eintritt für Mitglieder und Gäste frei. Ende der offiziellen Veranstaltung 19 Uhr.

Mit dieser Veranstaltung treffen wir gewiß wieder den Geschmack unserer Mitglieder und Freunde. Angesichts der Sommer- und Ferienzeit ist dies das einzige Unternehmen, das wir im Monat Juli bieten. Auch bei ungünstiger Witterung findet der Bunte Nachmittag, der etwa um 16.30 Uhr beginnt, auf jeden Fall statt. Der „Sülldorfer Hof“ liegt etwa 8 Minuten vom Bahnhof Sülldorf entfernt in Richtung des Forstes Klövensteen.

Voranzeige: u. a. planen wir zur Zeit folgendes:

Ende August/Anfang September: Tagesfahrt in die Lüneburger Heide und nach Uelzen

Im September: Wiederholung der Tages-Bundesbahn/Seereise Großenbrode/Gjedser.

Ende September: Herbstlicher Besuch in Haseldorf.

(Die Termine sind noch unverbindlich. Näheres in den folgenden „Heimatboten“)

Der Vorstand.

Klönnsnack mit Hein Timm.

Unter dieser Rubrik erscheint allwöchentlich in der „WELT AM SONNABEND“, die von allen deutschen Wochenzeitungen die höchste Bezieherzahl hat, ein heimatlich interessanter Aufsatz von unserem Freund Hein Timm. In der Ausgabe vom 27. Juni finden wir etwas über unsere engste Heimat, das uns viel Freude machte und deshalb allen Lesern nachstehend vermittelt werden soll:

Wind aus dem Osten

Habe ich Sie nicht kürzlich getroffen? Sie, lieber Leser, war es nicht genau am — Elbwanderweg? Seitdem ich nämlich vor einigen Monaten von meinen dortigen Erlebnissen berichtet habe, glaube ich immer, viele zu treffen, die mir zustimmend zunicken. Ist doch wirklich 'ne Wucht, unser Elbwanderweg, nöch?

Übrigens: Heute habe ich zu dem gleichen Tip einen

HEINRICH BOLLOW

Seit 1912 Inhaber: Otto Bollow Seit 1912

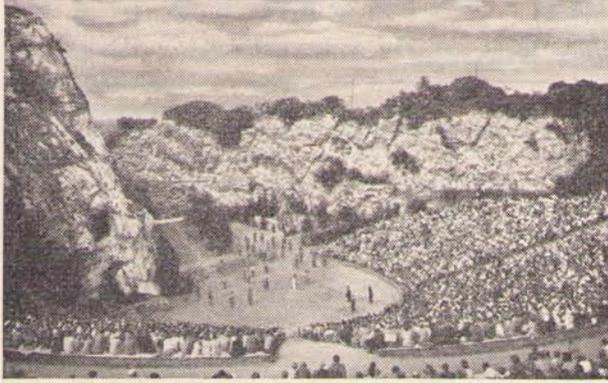
Möbel-Nah- und Ferntransporte · Lagerung
Tägl. Gütertransport Hamburg – Blankenese

Hbg.-Nienstedten, Kanzleistr. 28, Ruf 828529

Müll- Abwurfanlagen
Schranktüren, Verbrennungsöfen
Tonnenaufzüge

HUBERTUS VON AULOCK

Hbg.-Großflottbek, Dornstücken 12, Ruf 829709



KARL-MAY-SPIELE IN BAD SEGEBERG

HADSCHI HALEF OMAR

vom 25. Juli bis 31. August 1959

Sonnabends u. Sonntags 15 und 20 Uhr

Am 17., 24. u. 31. August NUR 15 Uhr

Auskunft:

Karl-May-Spiele, Bad Segeberg, Ruf 2000

ganz neuen Vorschlag. Ist mir soeben ganz von selbst eingefallen: Die Elbe zwischen Hamburg und Blankenese fließt doch von Osten nach Westen, hinter Schulau allerdings in nordwestlicher Richtung. Nichts Neues, meinen Sie — abwarten bitte!

Weht der Wind nun von Westen, dann spaziere ich von Blankenese Richtung Hamburg, pustet er aber von Osten, dann geht's von Teufelsbrück nach Blankenese. Ja, Köpfchen muß man heutzutage haben!

Man kann den Elbwanderweg oft und öfter langspazieren, immer gibt es etwas Neues zu sehen. Glauben Sie's nicht? Hier ein Beweis dafür.

Wenn Sie — wie ich — bei „Dill sin Döns“ unterhalb vom Restaurant Jakob den Weg nach oben, dann quer über die Elbchaussee und dann einige Schritte nach links gehen (keine Angst, die Autofahrer dürfen hier nur mit 30 km fahren), stehen Sie vor einer Kirche. Einmalig schön — und so idyllisch.

Sogar Filmleute haben sich bereits für sie interessiert. 200 Jahre ist dieses herrliche Kleinod alt, das Kirchspiel allerdings zählt beinahe 700 Jahre. Denn schon um 1287 wurden in einem Dokument der Schauenburger Grafen mit Hamburg die Karkeseele Nighenstede und Eppendorphe erwähnt. (Daß Nighenstede und Eppendorphe keine Fremdworte sind, haben Sie schon lange gemerkt?)

Auf dem anliegenden Friedhof besuchte ich prominente Persönlichkeiten der Vergangenheit. Wußten Sie, daß dort Reichskanzler Fürst von Bülow mit seiner Frau, Baron Voght, der Begründer der Parks in den Elbdörfern, der salte Baedeker und die Könige der Südsee, die Godeffroy begraben sind?

Wirklich, auf diesem kleinen, aber schönen Fleckchen Erde rund um Nienstedtens Kirche ist vieles zu entdecken. Schade, daß so viele Autofahrer und noch mehr Fußgänger daran vorbeikommen, ohne sich hier umzusehen.

Tschühüs

Ihr Hein Timm

Wir danken unserem Hein Timm, daß er mit so offenen Augen unsere Gegend durchwandert hat und dies in beherzigenswerten Worten der breiteren Öffentlichkeit über

eine so bedeutende Zeitung wie die „Welt am Sonnabend“ zur Kenntnis brachte. Also am Elbuferweg immer vom Wind treiben lassen!

Tschühüs, Hein!

Din Nienstedteters

10 Jahre Tisch-Tennis-Club Grün-Weiß-Rot von 1949

Am Sonntag, dem 14. Juni 1959 führte der TTC Grün-Weiß-Rot v. 1949 anlässlich seines 10jährigen Bestehens in der Turnhalle Schulkamp 3 ein Jubiläums-Mixed-Tisch-Tennis-Turnier für eingeladene Vereine durch. Das Turnier fand regen Zuspruch und bei allen Teilnehmern Anerkennung für die reibungslose Ausrichtung und das mit Erfolg angewandte Spielsystem.

Es wurden in 2 Abteilungen gespielt:

- A. Ober- und Stadtliga (8 Mannschaften)
- B. Verbandsliga abwärts (16 Mannschaften)

Für die Sieger winkten wertvolle Präsentkörbe und auch die Zweitplacierten erhielten einen Geschenkkorb.

Sieger und Placierte wurden:

- Abteilung A: 1. TTC Rotweiß 1. mit Frau Haase/Herr Ring
2. SC Victoria 1. mit Fr. Mietsch/Herr Merker
- Abteilung B: 1. Großflottbeker SV 2. mit Fr. Pöhlzen/
Herr Umbach
2. Eimsbütteler TV mit Fr. Maassen/
Herr Guhrke

Zum anschließenden Festkommers, verbunden mit einem Essen, hatten sich fast alle Teilnehmer im Clublokal Hugo Holthusen eingefunden.

Auch die geladenen Ehrengäste der Nienstedtener Sportvereine ließen sich diese Gelegenheit nicht entgehen, die sportliche Verbundenheit der Heimatvereine durch Ihr Erscheinen zu unterstreichen.

Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Heinz Harnisch wurde gemeinsam das vom Veranstalter ausgerichtete Essen eingenommen. Der Vorsitzende des Jubiläums-Ausschusses Manfred Junghardt fand in seiner umfassenden Festrede anerkennende Worte über den Aufbau und die Erfolge des jüngsten Ortsvereins TTC Grün-Weiß-Rot v. 1949, namentlich seiner Jugendabteilung, die zweimal Hamburger Meister werden konnte.

Peter von Ehren & Söhne

Gegründet 1877

Kohlenhandel

Spezialität: Zentralheizungskoks und Heizöl

Hbg.-Nienstedten, Kanzleistr. 20, Ruf 8205 59

Sie kaufen **gut** im kleinen Geschäft
mit der **großen** Auswahl!

ALBERT KLINGBIEL JR.

Bücher · Papier · Schreib- und Spielwaren · Leihbücherei
Nienstedten · Georg-Bonne-Straße 98 · Tel. 82 93 58



Gegr. 1899

BAUVEREIN DER ELBGEMEINDEN E.G.M.B.H.

GEMEINNÜTZIGES WOHNUNGSUNTERNEHMEN
HAMBURG-NIENSTEDTEN · GEORG-BONNE-STRASSE 62

Zur Zeit ist leider keine Mitgliederaufnahme möglich, weil der als Kriegsfolge eingetretene Wohnungsmangel noch nicht überwunden und deshalb die Vergabe unserer neu errichteten Wohnungen unserem Einfluß weitgehend entzogen ist. Wir hoffen mit Ihnen auf den Tag, an dem wir Mitglieder in freier genossenschaftlicher Entscheidung aufnehmen und betreuen können!

Der Ehrung der Verstorbenen, der Hamburger Jugendmeisterin Lisa Cords und des Spitzenspielers Werner Strauhs schloß sich die Ehrung der Mitbegründer und verdientesten Mitglieder durch Verleihung der Club-Ehrennadeln an. Durch die Gratulanten des Hamburger Tisch-Tennis-Verbandes Herrn Vick, des Sportclub Nienstedten Herrn Gundlach und des Nienstedtener Turnverein Herrn Hamann fand mit der Überreichung eines Präsents und herzlichen Worten aller Ehrengäste, eine sportliche Anerkennung der geleisteten Arbeit des TTC in einem Rahmen statt, den alle Beteiligten so schnell nicht vergessen werden.

Für die vielen Glückwünsche der Teilnehmer und besonders des anwesenden Ortsvereine sagt der Vorstand an dieser Stelle herzlichen Dank, Dank auch für Ihre Teilnahme, durch die erst der festliche Rahmen geschaffen wurde, in dem der anschließende Festball verlief.

Möge auch in Zukunft diese freundschaftliche Atmosphäre weiter gepflegt und die sportliche Zusammenarbeit aller Heimatvereine vertieft werden.

Heinz Harmisch, 1. Vorsitzender

Auch wir als Bürger- und Heimatverein Nienstedten schließen uns dieser Hoffnung mit herzlichen Wünschen an.

Ein Erlebnis vielfacher Art war unsere Fahrt durch Holstein nach Dithmarschen am Feiertag der deutschen Einheit. Wir hatten die Freude, im vollbesetzten großen Bus von Mullikas unseren Pastor Drews bei uns zu haben, der mit seinem reichen Wissen und interessanten Erklärungen die durchfahrenen Gegenden historisch belebte und uns Sinn und Augen für Zusammenhänge öffnete, die uns ohne seine Führung verhängt geblieben wären. Die Heimatgeschichte ist zu einem guten Teil auch große Weltgeschichte. Wir sind glücklich, daß Pastor Drews uns seine Ausführungen auch in einem schriftlichen Bericht zur Verfügung stellte, den wir wegen des großen Interesses und guter Richtlinien für das Heimatdenken in Fortsetzungen veröffentlichen werden. Wir beginnen diese Serie nachstehend und verbinden damit auch hier unseren besonderen Dank für die von Pastor Drews aufgewandte Zeit und Arbeit:

Eine Fahrt nach Dithmarschen am 17. Juni 1959

verbunden mit heimatgeschichtlichen Betrachtungen zur Vergangenheit und Gegenwart
von Pastor Johannes Drews

Der 17. Juni stand in diesem Jahr in besonderer Weise im Zeichen der Kritik: Sollen wir in Westdeutschland einen echt bundesdeutschen Feiertag haben, während die Men-

schen in der Ostzone weiterhin unter Druck stehen?! So wurde mancher zum Nachdenken gezwungen, wie er diesen Tag würdig und inhaltsvoll gestalten wollte.

Beim Bürger- und Heimatverein führte dieses Nachdenken zu einem Erfolg. Die Fahrt nach Dithmarschen kann als ein guter und würdiger Inhalt dieses Tages angesprochen werden, zumal aus den geschichtlichen Betrachtungen sich immer wieder Parallelen zur gegenwärtigen Lage ergaben.

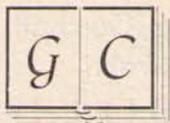
So wurde nach Überschreitung der Grenze bei Albersdorf — als Herr Schaumann das Wort dem zu diesem Zwecke mitgenommenen „Dithmarschensachverständigen“ übergab — auf die geschichtliche Bedeutung des ganzen Landes Schleswig-Holstein hingewiesen. Es stellt die Brücke dar von Mitteleuropa nach Skandinavien. Norden und Süden haben natürlich um diese Brücke hart gekämpft. Wer dieses Land hatte, hatte auch zugleich das Meer. Das bedeutete den Ostseeraum, an dem Lübeck die Haupt-handelsstadt wurde, und das bedeutete den Weg übers Meer nach Westen, wohin die Elbmündung wies, so daß Hamburg der größte Hafen wurde.

In dem Kampf der Nordgermanen mit den südlicheren Stämmen wurde ein drittes Volk — zugleich eine Rasse, die Anlaß zum richtigen Rassenkampf gab — eingeschoben und zwar planmäßig als Keil — die Slaven. Diese wurden aber dann sehr gefährlich, so daß sie eingedämmt werden mußten, was durch einen Wall — den Slavenwall, geschah, der sich von der Kieler Bucht über den Plöner See in die Gegend von Boizenburg erstreckte. Dieser Wall spielte in der jüngsten Geschichte eine große Rolle. Nachdem Mecklenburg von den Alliierten wieder geräumt und mit anderen Gebieten den Russen überlassen wurde, herrschte lange Zeit die bange Frage, ob die Russen noch weiter vordringen würden, und der alte Slavenwall wurde in diesem Zusammenhang wieder genannt.

Das Ergebnis aber der früheren Kämpfe um Schleswig-Holstein war dies: Die Nordstämme behaupteten Jütland, während das Gebiet Schleswig-Holsteins deutsch wurde und — bis auf Nordschleswig — auch blieb. Die Slaven wurden ein Bestandteil des Volkes.

So spielte sich auf schleswig-holsteinischem Boden Weltgeschichte ab, ebenso wie in der Zeit von 1848 bis 1864.

Die Zusammensetzung und Geschichte Schleswig-Holsteins, das Werden seiner Einheit, die Gebietsteilungen und Zusammenlegungen, die Erbfolgen und Herrschaftsveränderungen darzustellen, ist äußerst schwierig; so war es ganz günstig, daß wir uns auf ein Gebiet beschränkten, das in seiner Geschichte eine große Einheitlichkeit aufweist und das eine besonders charakteristische Entwicklung hatte: Dithmarschen. Fortsetzung folgt.



LEIHBUCHER

Bücher für alle Gelegenheiten · Feine Papier- und Schreibwaren
aus dem guten Fachgeschäft Gertrud Coujad

HAMBURG-NIENSTEDTEN · MARKTPLATZ 28 · TELEFON 82 96 35

Schönes Sülldorf

Blick vom Parkgebiet
Marienhöhe auf Sülldorf



Blick vom Sülldorfer
Kirchturm Richtung Marienhöhe



Sülldorfer Dorfteich
dahinter Feldmark

Feldweg in Richtung
Klövensteen

... und hier spricht Sülldorf

Liebe Sülldorfer Mitbürger!

Durch enge Zusammenarbeit mit dem Bürger- und Heimatverein Nienstedten haben wir Gelegenheit, einmal durch diese Zeitung alle Alt- und Neubürger unseres Ortschafts anzusprechen. Wir möchten damit das Interesse aller für die Arbeiten unseres Vereins wecken, denn je stärker wir werden, desto besser können wir die Zahl und Güte unserer Veranstaltungen gestalten und desto intensiver kann auch unsere kommunale heimatliche Arbeit zum Wohle aller sein.

Ohne irgendeine parteiliche oder sonstige Bindung sind wir allein dafür tätig, die Schönheiten unserer engsten

Heimat und ihre Gegebenheiten zu schützen und zu pflegen, den Mitbürgern durch Veranstaltungen verschiedenster Art kulturell und gesellig Freude und Entspannung zu bereiten und dadurch auch dem Gedanken der Förderung guter Nachbarschaft unter alt und jung, groß und klein Auftrieb zu geben. Wer sich gut verstehen will, muß sich auch gut kennen. Die Möglichkeit zu diesem Kennenlernen bietet die Mitgliedschaft bei uns. Dabei ist es gleich, ob jemand hier gebürtig ist oder ob er erst in letzter Zeit neu zugezogen ist. Wer sich hier wohl fühlt im alten schönen Sülldorf gehört zu uns, denn zusammen mit uns werden alle Kräfte geweckt, diese Dinge, die uns freuen, zu er-



Ab 15. Juli

jeden Mittwoch Kinderfest

(während der Ferien)

In führenden Gaststätten der Elbgemeinden



WALTER GRÜN & CO.
Kaffee-Rösterei

Hamburg - Fernruf 43 27 32

halten und auszubauen. Das im Sülldorfer Teil dieser Schrift abgedruckte Aufnahmege such wird richtig benutzt, wenn Sie es sofort ausschneiden, ausfüllen und uns zu senden, Damit schaffen Sie sich selbst zusätzlichen Gewinn und uns die Stärke, die erforderlich ist, um auch Ihre Interessen und Wünsche zu bearbeiten und zu vertreten. Auch Sie sind in unseren Reihen herzlich willkommen.

Wir glauben, daß der nachstehend veröffentlichte Beitrag unseres alten Sülldorfer Lehrers und Rektors Johannes Heidorn für alle Sülldorfer Leser wie auch für unsere Nienstedtener Freunde von großem heimatlichen Interesse ist. Wir danken unserem Freund Heidorn für seinen Beitrag. Ebenso danken wir dem Bürger- und Heimatverein Nienstedten für diese mustergültige Zusammenarbeit und freuen uns auf seinen Besuch hier in Sülldorf am Sonnabend, dem 25. Juli. Wir danken auch den Sülldorfer Geschäftsleuten, die durch ihre Anzeigen in dieser Ausgabe in gutem heimatlichen Gemeinschaftsgeist dazu beigetragen haben, diese Auflage überall in unserem Ortsteil verteilen zu können. Wir danken auch allen Mitbürgern, die sich in der Vergangenheit schon entschlossen haben, unsere Arbeit als Mitglieder zu fördern, und dehnen diesen Dank auf alle die aus, die sich jetzt durch diese herzliche Aufforderung angesprochen fühlen, auch ihre Mitgliedschaft zu beantragen.

Das weitere Wachsen, Blühen und Gedeihen unseres Heimatvereins wird in Zukunft eng verbunden sein mit der weiteren Bedeutung, Blüte und Geltung unseres lieben alten schönen Sülldorf.

Wir grüßen alle Leser in heimatlicher Verbundenheit.

Sülldorfer Bürger- und Heimatverein
Hans Groth
Vorsitzender

Gebräuche im Bauerndorf Sülldorf in vergangenen Zeiten im Jahreslauf

von Johs. Heidorn

Vor hundert Jahren war Sülldorf ein abgeschlossenes Bauerndorf, das vom großen Verkehr kaum berührt wurde. Diese Abgeschlossenheit führte naturgemäß zur Bildung einer festen Gemeinschaft seiner Bewohner, die noch durch stete Ineinanderheirat der Geschlechter erhebliche Verstärkung erfuhr. Innerhalb dieser Gemeinschaft vollzog

sich das dörfliche Leben nach festgefügt ungeschriebenen Gesetzen, die von den Vätern übernommen waren und von allen nachfolgenden Generationen in Treue erfüllt wurden. Von den überkommenen Gebräuchen wich keiner ab, man hielt sie hoch in Ehren. Wer es wagte, sie anzutasten, war erklärter Feind des ganzen Dorfes und wurde allgemein gemieden. Was nun an Brauchtum im Dorf im Laufe des Jahres sich offenbarte, soll Gegenstand der nachfolgenden Ausführungen sein.

Im bäuerlichen Leben verlief das Jahr nach festgefügt Regeln. Jeder bedeutsame Vorgang im Leben des Bauern hatte seinen besonderen Brauch. So war es, wenn das neue Jahr ins Land kam. Neujahr fiel in die Zeit der „Zwölften“, das sind die letzten 6 Tage des alten und die ersten 6 Tage des neuen Jahres. Die Zwölften galten im Bauernleben als gefährlich. Böse Geister trieben draußen ihr Unwesen und waren sehr gefürchtet. Sie fuhren mit viel Lärm durch die Luft und machten sich durch markdurchdringendes Heulen bemerkbar. Niemand wagte, sich draußen aufzuhalten. Alle Arbeit im Feld und auf dem Hofe ruhte. Der Bauer hielt sich mit seinen Hausgenossen möglichst im Hause auf. Nur notgedrungen betrat einer den Hof. Kam aber die Dämmerung ins Land, dann hatten es die Hofleute eilig. Jede Tür wurde fest geschlossen, jede Öffnung im Hause sorgfältig zugestopft, selbst Karo, der Wächter des Hofes, bekam Arrest. Nach ihrem Glauben suchten die Bösen durch jede Öffnung ins Haus zu dringen, um dann den Menschen oder dem Vieh einen „Tort“ anzutun. Selbst das Ackerschirr mußte in Sicherheit gebracht werden. Schaufel und Forke, Sense und Harke, Eimer und Milchkannen, Noteimer und Feuerhaken, Wischer und Brotschieber, alles wurde mit Sorgfalt geborgen, damit die bösen Geister solches nicht behexten. War ein Stück vergessen worden, dann herrschte große Unruhe im Hause. Man sah das Unglück schon kommen. Auch das Frauenvolk hatte Ferien. Es drehte sich kein Spinnrad. Brotbacken wäre eine Todsünde gewesen und wer in diesen Tagen gar Wäsche an die Leine hängen wollte, der mache sich schuldig, wenn einem Hausgenossen im neuen Jahr ein schweres Unglück begegnete. Wer möchte schon das Leben eines Angehörigen aufs Spiel setzen? Heißt es doch: „Wer in de Twölften deiht bred'n, mutt int nee Jahr'n Dod'n kled'n! Genau wie der Bauer mit großer Strenge darauf hielt, daß alle Türen fest geschlossen, jedes Fenster gut verriegelt, jede Ritze zugestopft war, hielt auch die Bäuerin mit Energie darauf,

Ihr Fachgeschäft

Radio · Schallplatten · Fernsehen
HANS MEINCKE · Elektro- und Rundfunkmeister
Sülldorfer Landstraße 81 - 83 · Telefon 86 26 56 · Sülldorfer Kirchenweg 195



Wilhelm Harder

DELIKATESSEN

Weine · Spirituosen · Konserven

Hamburg-Sülldorf · Sülldorfer Landstr. 111 · Ruf 86 07 83

daß alles gut verschlossen war. Nicht einmal die Asche und der sich sonst im Haushalt ansammelnde Schmutz durfte vor allem nicht in der Dunkelheit nach draußen gebracht werden.

Wie heute, so ließ man auch Silvester nicht ruhig übergehen. Man suchte nicht den Schlaf, sondern glaubte durch Wachsein und Licht die Unholde vom Hof abhalten zu können. Um nun doch nicht vom Schlaf übermannt zu werden, vertrieb man sich die Zeit mit Essen, Trinken und Spiel in Gesellschaft des häuslichen Kreises oder mit nachbarlichen Freunden. Nach altem Brauch gab es an diesem Abend „Appelkockn“, „Ossenogn“ oder „Förtchen“, eine schmalzgebackene Mehlspeise in Kugelform mit Korinthen und Rosinen und gut mit Zucker bestreut. Am Nachmittag stand auf jedem Herd im Dorf die Förtchenpfanne aus Eisen mit sieben halbkugelförmigen Löchern und daneben die Schmalzkruke mit dem gut zubereiteten Teig. Im Schweiß ihres Angesichts mußte nun die Frau des Hauses stundenlang backen, um genügend Vorräte zu haben; denn diese leckere Speise war außerordentlich begehrt, und da an diesem Abend kein Maß angelegt wurde, genoßen groß und klein nach Herzenslust. Bei den Kindern ging es meistens nicht ohne Beschwerden ab. Den Abend verbrachten die Frauen am Kaffeetisch und strickten, die Männer aber spielten Solo, Fipsen oder 66 und tranken dabei Kümmel, Punsch oder Grog, leider oft mehr als sie vertragen konnten. Die Silvesterfeier endete erst am frühen Morgen. Sie verlief also im großen und ganzen still; nur das Neujahrsschießen brachte mancherlei Knallerei. Heute ist es mit dem stillen Empfang des neuen Jahres auch in Bauernkreisen vorbei. Mit gewaltigem Lärm und großem Trubel in Familien oder Gaststätten verbindet sich leider auch viel Unfug, so daß eine Silvesterfeier heute schon nicht ganz ungefährlich ist.

Es war von jeher Sitte und Brauch, daß auf dem Bauernhofe „Fastlam“ (Fastnacht) gefeiert wurde. In früheren Zeiten galt Fastnacht als voller Feiertag, späterhin herrschte nur am Nachmittag Arbeitsruhe und heute ist Fastnacht wie jeder Werktag. Wie immer zu Festen, so gab es auch Fastnacht etwas Leckeres auf den Tisch: „Hedwig“ und „Eierbier“, das sind Heißwecken mit Braunbier, in dem frische Eier verrührt sind. Das wurde als heißer Trank gereicht. Sonst ging es auf den Höfen ruhig zu; man ging auf Besuch bei Nachbarn oder empfing selbst gute Freunde und Bekannte. Am Abend aber stieg im Dorfkrug der Fastnachtsball, auf dem besonders die Jugend viel Mummenschanz trieb und der oft zum wüsten Trinkgelage wurde. Waren aber fremde Gäste aus den Nachbardörfern gekommen, so gab es gewöhnlich wegen der Mädchen schwere Raufereien, wie alte Gerichtsakten oft erzählen.

In der nun folgenden Passionszeit gab es keinerlei lärmende Feiern. Es war eine ernste Zeit und der Gründonnerstag ein hoher kirchlicher Feiertag. An diesem Tage fuhr man zur Nienstedtener Kirche zur Beichte und nahm das heilige Abendmahl, er im schwarzen Abendmahlsrock, sie in ihrem schwarzen Staatskleid, das manchmal sogar von Seide war. Auf der Mittagstafel erschien als feststehendes Gericht Grünkohl mit Schweinsbacke. Der übrige Teil des Tages wurde in großer Stille verlebt. Es galt als große Sünde, an diesem Tage dem Kartenspiel zu huldigen. Um das Jahr 1750 wurde durch obrigkeitliche Verordnung der Stillfreitag zum christlichen Feiertag erhoben und gewann im Laufe der Zeit seine jetzige hohe Bedeutung im kirchlichen Leben. Im selben Maße verlor der Gründonnerstag an Bedeutung und ist heute fast allgemein zum Werktag geworden.

Einen besonders freundlichen Charakter hatten für jung und alt die Ostertage. Schon am „Osterabend“ (Sonntag) gingen auf allen Höfen die Wogen der Freude sehr hoch. Nachdem am Nachmittag Haus, Hof und Stall gründlich gesäubert waren, begann nach früherem Feierabend das besonders von der Jugend schon lange herbeigesehnte „Eieressen“. Jedes Glied der Hausgemeinschaft durfte an diesem Abend von den meist härtegekochten Eiern ohne jede Einschränkung essen. Das wurde auf allen Höfen ein Ringen um die Meisterschaft und brachte meist immer bei den Kindern später arge Störungen des Wohl-

„Landhaus“ R. Guske

Blankenese-Sülldorf
SÜLLDORFER HOF
Telefon 86 43 43

Das Haus für Kegelklubs, Vereine und Betriebe.



TANKHAUS FRITZ WEINDOK

Sülldorfer Landstraße 91 · Ruf 86 14 13

VW-Verleih

Hans Timmermann

HAMBURG - SÜLLDORF
Sülldorfer Kirchenweg 202 (am Bahnhof)

Lieferung sämtlicher
Meierei-Produkte
Aufschnitt, Brot, Diverse

Spez.: Schlagsahne
frei Haus

FERNSPRECHER: 86 02 85

Wüstenrot

empfehl

nicht nur den Neubau und Hauskauf, sondern zu den gleichen Bedingungen auch Hausverbesserungen und Aus- oder Umbauten über einen Bausparvertrag zu finanzieren. Auskünfte erteilen gern alle Mitarbeiter der Bausparkasse GdF Wüstenrot und der öffentliche Beratungsdienst.



Hamburg 36, Dammtorstr. 30 Tel. 3437 98

befindens, für die Eltern allerlei Sorgen und dazu eine schlaflose Nacht. Knechte und Mägde vertrugen schon eine gute Portion; denn sie hatten damals alle noch einen sehr gesunden Magen. So erinnere ich aus meiner Jugendzeit, daß der Großknecht bei unserem Nachbarn am Osterabend 20 hartgekochte Hühnereier ohne sonderliche Belastung sich einverleibt hatte. Nach der Mahlzeit gingen alle Knechte und die größeren Knaben mit ihren gut vorbereiteten Peitschen auf die Hofstelle und begannen nun mit Macht zu knallen. Bald erwiderte der Nachbarhof und wenig später knallte es im ganzen Dorf, bis schließlich die Arme ermüdeten und die Knallerei allmählich abebbte. Die Jugend hatte nur Freude am Knallen, wußte aber nichts von der tieferen Bedeutung des Geschehens. Es handelte sich um einen alten heidnischen Brauch, indem die Göttin Ostara die Eier mit lautem Knall aufspringen läßt und so das junge Leben erweckt und befreit. Ungeduldig wartete alles auf den Einbruch der Dämmerung; denn dann sollte die Freude erst ihren Höhepunkt erreichen. Sobald die Schummerstunde einsetzte, verließen der Bauer mit einer Forke, der Großknecht mit einem Bund Stroh den Hof, begleitet von allen, die abkommen konnten, und schritten zum Osterfeld, wo sich nach und nach das ganze Dorf versammelte. Auf dem hochgelegenen Kamp hatten alle Höfe in den letzten Wochen viele Fuhren Dornbusch und Gestrüpp zusammengefahren und zu einem Riesenhaufen aufgestapelt. Nachdem die Großknechte die Garbenbänder gelockert hatten, schoben sie das Stroh unter den Buschhaufen. Nun gab der Dorfälteste das Zeichen und plötzlich flammte an allen Seiten das leicht brennbare Stroh auf und erfaßte schnell den Busch. Eine Riesenflamme schlug hoch in den Himmelsraum. Die Jugend aber jubelte laut und tanzte in wilden Sprüngen um das Feuer. Von allen Seiten warfen die Bauern mit ihren Forken die

nur angebrannten Buschmassen in die Flammen und nach einer Stunde war das Feuer erloschen. Das Osterfeuer war ein Symbol für die Wiederkehr der Sonne, die durch Licht und Wärme neues Leben schuf. Der Brauch war da und hat sich bis heute erhalten, wenn der Sinn in den meisten Fällen auch keine Rolle mehr spielt. Vielmehr ist das „Osterfeuer“ zu einer Rivalität zwischen den nachbarlichen Dörfern ausgewachsen, hat heute in unserem Dorfe kaum noch Bedeutung. Nur wenn am Osterabend hier und da kleine Feuerchen aufflackern, wacht die Erinnerung an frühere Zeiten wieder auf. Vor allem lebt der Gedanke an das Osterfeuer mit seinen Freuden in einem Teil der Jugend fort. Wenngleich die Obrigkeit von dem Abbrennen eines Riesenfeuers in der Nähe bewohnter Ortschaften nichts wissen will und deshalb solches verbot, lebt der Brauch in der Jugend weiter.

Die Osterfeiertage selbst galten als hohe christliche Festtage und wurden dementsprechend gefeiert. Von jedem Hof fuhr man zur Kirche und nahm, wenn es nicht am Gründonnerstag geschehen, das heilige Mahl. Im übrigen herrschte auf den Bauernhöfen ein festlicher Friede in diesen Tagen.

In der Osterwoche hatte die Einsegnung der Konfirmanden stattgefunden und gleich nach dem Fest traten die meisten als Kleinknecht oder Kleinmagd auf einem Hof in den Dienst. Im allgemeinen aber fand das „To- und Af-gahn“, der Dienstbotenwechsel, erst am „Maitag“, 1. Mai, statt. Wer sich vermietete, erhielt vom Bauern das „Gottsgeld“, gewöhnlich einen Taler Courant oder später einen preußischen Taler. Dies „In-die-Hand-versprechen“ galt ebensoviel wie ein heute geschlossener schriftlicher Vertrag. Der Jahreslohn wurde ausgehandelt und betrug für einen Großknecht vor 100 Jahren 50—60 Taler, hatte aber um die Jahrhundertwende bereits eine Höhe von 100 Ta-

Vermögensbildung

jetzt leicht gemacht

**20%
SPARPRÄMIE**



HAMBURGER SPARCASSE VON 1827

Bezirkstelle 54 - Sülldorfer Kirchenweg 204

lern und mehr erreicht. Kündigungen waren nur wirksam, wenn sie zum 1. Mai oder zum 1. November erfolgten.

Ein wichtiger Tag im bäuerlichen Leben war der 1. April. An diesem Tage schien es, als wäre in der ganzen Hauswirtschaft jede Ordnung aus dem Leim gegangen. Die Alten versuchten den Jungen, die Jungen den Alten einen Possen zu spielen, der Knecht schickte den Bauern, die Frau den Mann „in den April“. Die seltsamsten Dinge wurden erdacht und erfunden und vor allem die Jugend, weil sie gedankenlos Aufträge ausführte, fast immer hineingelegt. Da gab es viel Spaß, aber auch manchen Ärger bei den Hereingefallenen. Aber alles war nur ein harmloses Vergnügen.

Am 1. Mai wechselten nicht nur die Dienstboten, sondern der Tag galt auch generell als Termin zum „Utdribn“ des Rindviehs. Das ging niemals ohne Hallo ab und kostete dieser oder jener Kuh im Zweikampf ein Horn. An diesem Tage trat auch der gemietete Kuhhirte seinen Dienst an. Herrschte allerdings schlechtes Wetter oder war der Graswuchs stark zurückgeblieben, dann wartete man mit dem Austrieb bis „Ohln Mai“ (10. 5.) oder ließ gar die Eisheiligen (11., 12., 13. Mai) vorübergehen. Wenn aber am „Ohln Mai“ der Roggen so hoch war, daß sich eine Krähe darin verstecken konnte, dann freute sich der Bauer, durfte er doch hoffen, eine gute Heu- und Getreideernte einzubringen.

Himmelfahrt feierten die Bauern als hohen Festtag. Nach altem Brauch fand an diesem Tage das „Ringriedn“ statt, an dem das ganze Dorf beteiligt war. Der männliche Teil der Dorfbewohner traf die Vorbereitungen auf dem Reiterplatze, dem Osterfeld. Die Reiter aber betreuten ihre Pferde in besonderer Weise und ritten zur Probe den vorgeschriebenen Galopp. Frauen und Mädchen aber brachten Blumen und junges Grün zusammen und wanden daraus Girlanden und hübsche Sträuße als Schmuck für Reiter und Pferde, für die Ehrenpforten an der Straße und die Tribüne auf dem Festplatz, die in geschickter und einfacher Weise improvisiert wurde. Hart neben der Tribüne, deren Provisorium durch Eichen- und Tannengrün verdeckt wurde, wurden zwei hohe Pfähle, oftmals Windebäume, eingegraben, die in reichlich 2 m Höhe an der Innenseite Haken trugen, an denen ein „Reep“ (dickes Tau) befestigt war, der an dem einen Ende über eine Rolle lief und so schnell herabgelassen und hochgezogen werden konnte. Mitten zwischen den beiden Ständern hing am Reep eine Zwinge, in die mit Leichtigkeit eine starke federnde Dülle hineingeschoben werden konnte. Die Dülle aber trug eine in der Mitte durchlochte, untertassengroße, schwach nach innen gewölbte Scheibe, die sich mit einem mit Widerhaken versehenen Pfeil, den jeder Reiter bekam, sobald dieser durch die Öffnung fuhr, leicht herausziehen ließ. Das Reiten begann unter Ausfall der Mittagsstunde am frühen Nachmittag. Reiter und Zuschauer versammelten sich gegen 2 Uhr vor dem Dorfkrug, wo schon die Musikkapelle mit Trompeten und Hörnern bereit stand. Die Reiter formierten sich zum Zuge und unter Vorantritt der Musik erfolgte der Umzug durch das ganze Dorf und endete auf dem Festplatz, wo er sich auflöste. Während nun die Reiter zum bezeichneten „Ablaufmal“ ritten, bestieg der „Ausrufer“ die Tribüne. Jetzt begann der Wettkampf und die Reiter traten in der Reihenfolge an, die durch das Los bestimmt worden war. Gelang es einem Reiter, im Galopp den Pfeil durch die Öffnung zu stechen, dann nahm er den Ring mit. Für diesen Treffer bliesen die Musikanten einen Tusch. Nach 10 bis 12 Runden, die Zahl wurde vor dem Spiel festgelegt, war der Wettkampf beendet und es kam das „Abstechen“ zwischen den Reitern mit der glei-

chen Trefferzahl. Nach der Erledigung erfolgt die Feststellung des Reiterkönigs, der mit einem Eichenkranz, oft auch mit einer Schärpe geschmückt wurde. Zwar sollte das Ringreiten ein Spiel sein, es wurde aber ein regelrechter Wettkampf um wertvolle Preise für die Sieger. Früher errangen sie einen Sattel, einen Zaun, eine Peitsche, eine Leine u. dergl., später aber war nicht das Reiten die Hauptsache, sondern die Erringung der wertvollen Preise. Der einst schöne Sport verlor mehr und mehr seinen Sinn und wurde zum Materialismus. Nach Verteilung der Gewinne ging das aufregende Spiel zu Ende und alles machte sich auf den Heimweg, um das Abendbrot nicht zu versäumen. Danach aber folgte der frohe Teil des Festes im Dorfkrug, der Reiterball. Bei diesem gingen meist die Wogen der Freude sehr hoch und endeten erst am frühen Morgen.

Herbert Brandt

Frucht und Gemüse

Hamburg/Sülldorf

Sülldorfer Landstraße 138 · Telefon 86 10 29

ERNST v. APPEN

Meiereiprodukte · Feinkost

Spezialität: Schlagsahne

Sülldorfer Kirchenweg 196 · Ruf 86 13 32

Fleisch und Aufschnittwaren

empfiehlt

WILLY MOLLES

Sülldorf, Forsteck 28

DROGERIE GUSTAV A. SCHÄFER

jetzt Sülldorfer Landstr. 208
FARBEN · TAPETEN · STRAGULA
FOTO · KOSMETIK
RUF 86 35 14

„Grenzhaus Rissen“

Inh. Margot Vietheer
Hamburg/Rissen, Wedeler Landstraße 170
Telefon: 81 27 28
Gepflegte Getränke, warme u. kalte Küche

Bettenhaus am Bahnhof Iserbrook

Inh. Fridel Wermann
Das Spezialgeschäft mit der großen Auswahl in Bettwäsche, Bettfedern, Inlett, Matratzen und Wolldecken. Bettfedern-Reinigung täglich im eigenen Betrieb. Eigene Daunensteppdecken-Anfertigung. Aufarbeiten von Oberbetten, Kissen und Steppdecken.

Arthur Baier

RUF 86 26 77

FACHGESCHÄFT für
Eisenwaren · Öfen · Herde
Hausrat · Glas · Porzellan

Iserbrook, Sülldorfer Landstraße 5

Jetzt auch: Sülldorf, Sülldorfer Landstraße 196

Das Ringreiten aber bildete noch wochenlang den Gesprächsstoff in den Bauernhäusern:

Pfingsten war für den Bauern das Fest der Freude. Dies fand seinen Ausdruck in dem „Maibusch“, mit dem die große Tür geschmückt wurde. Es war immer ein junger Baum, den der Großknecht besorgte. Dabei war es immer so, daß der eine Hof den andern in der Ausschmückung zu überbieten versuchte. Nicht nur die Natur kleidete sich in junges Grün, auch die Menschen nahmen an der Erneuerung teil. Kinder und Jugendliche wandelten gern durch die Dorfstraße und zeigten das neue „Pingstkleed“. Am Nachmittag machte der Bauer mit seiner Frau gerne einen Rundgang durch die grünenden Felder und kehrte freudig und hoffnungsvoll heim. Die Knechte begleiteten die Mädchen gern zum Melken und die Jugend streifte durch die Felder, suchte Krähen- und Elsternester und landete oft mit zerrissenen Hosen im väterlichen Hause. Manchmal stellte sich auch auswärtiger Besuch ein; dann änderte sich das Pfingstprogramm.

In früheren Zeiten spielte die Sonnenwende eine große Rolle im bäuerlichen Leben. Überall loderten Johannisfeuer in den nächtlichen Himmel empor und die Jugend umtanzte die Flammen. Das war die Freude an der Wiederkehr des Sommers, des Lichts, der langen Tage. Doch hat sich dieser Brauch nicht so erhalten wie das Osterfeuer, hörte in unserem Jahrhundert ganz auf. Nationalsozialisten suchten den Brauch neu zu wecken und zu beleben, fanden jedoch gerade bei der bäuerlichen Bevölkerung wenig Verständnis und deshalb blieb das Bemühen ohne nachhaltigen Erfolg.

Besondere Bedeutung hatte und hat auch heute noch in landwirtschaftlichen Kreisen der 27. Juni, der Tag des „Siebenschläfers“. Der Tag hatte keinen guten Ruf. Fiel nämlich an diesem Tage Regen, dann durfte man sich auf eine Regenperiode von sieben Wochen vorbereiten. Der Glaube an die Wetterbestimmung dieses Tages war allgemein verbreitet und gilt bei vielen heute noch als zutreffend, und im festen Glauben an diese Tatsache prophezeien sie eine verregnete Ernte.

Um die Johanniszeit begann allgemein der erste Wiesenschnitt. Auf allen Höfen wurde die „Sesel“ (Sense) aus dem Winterquartier geholt und „gedengelt“. Dazu war „dat Haartüg“ nötig, ein keilförmiges Stück Eisen von ca. 30 cm Länge mit einem breiten Stahlkopf, das schräg

in die feste Erde geschlagen wurde, so daß der Kopf ein wenig über dem Boden blieb. Dazu ein „Haarhamer“, dessen Kopf auf beiden Enden fest in einer Stahlschneide endete. Beim Schärfen saß man platt auf der Erde, stützte den „Seselboom“ ab, legte die Sense auf den Stahlkopf und bearbeitete nun die Schneide mit dem scharfen Hammer, Zentimeter um Zentimeter, bis sie so dünn wie ein Haar und scharf wie ein Rasiermesser war. Wer Meister in dieser Arbeit war, dessen Sense hatte einen guten „Schnitt“. Wenn mit dem Mähen begonnen wurde, änderte sich der Tagesablauf der Mäher wesentlich. Es wurde nachts um 2 oder 3 Uhr aufgestanden und der Weg zur Wiese, die meist weit vom Hause entfernt war, gegangen. Nach lag die Dämmerung über der Feldflur, aber als sie am Ziel waren, begann es zu tagen, so daß mit der Arbeit begonnen werden konnte. „Schwade“ auf Schwade legte sich und die Mäher gerieten bald in Schweiß. Im flotten Tempo schritt die Arbeit fort und erfuhr eine Unterbrechung, als eine Magd mit dem Morgenimbiß erschien. Da gab es knusprige, in Speck gebratene, noch warme Buchweizenpfannkuchen und frische Buttermilch, dazu Bauernschwarzbrot mit einem Stück Schinken. Nach der leiblichen Stärkung nahm die Arbeit ihren Fortgang, bis das Gras infolge der erhöhten Sonneneinstrahlung trocken wurde und die Sense nicht mehr schneiden wollte. Das war gegen 10 Uhr. Die Mäher brachen ihre Arbeit ab, gingen nach Hause und holt den verlorenen Schlaf durch eine gute und lange Mittagsstunde nach. Erst am Abend, wenn der Tau auf die Gräser fiel, kehrten sie zur Wiese zurück und mähten, bis das Dunkel sie zur Einstellung der Arbeit zwang. Das waren saure Tage für Bauern und Knechte, wogegen das heutige Maschinenmähen ein Kinderspiel genannt werden muß. Oft aber konnte früher, als noch niemand an Wasserregulierung dachte, das Gras nicht an Ort und Stelle getrocknet, sondern mußte in grünem Zustande auf den Trockenplatz auf einer gerodeten Höhe geschafft werden. Dann war die Arbeit doppelt schwer. War das Heu nach vieler Mühe unter Dach und Fach gebracht, dann gab es eine kurze Ruhepause.

Es war allgemeiner Brauch, am Jakobitag (25. Juli) mit der Roggenernte zu beginnen. Dann hielt man auf den Bauernhöfen den „Ahrndag“. Das war ein bedeutungsvoller Tag für die ganze Hausgemeinschaft. Es war ein Festtag, an dem aber fleißig geschafft werden mußte. Zu den Mähern, die ihre Sensen besonders gut gedengelt

Handweberei **K. Stöhr**
Sülldorfer Landstr. 266 · Ruf 86 06 47

Kissenhüllen, Tischdecken, Liegedecken, Teppiche, Möbelstoffe
Bei Lieferung von Eigenmaterial Anfertigung in Lohnarbeit



Wilhelm Ohl & Sohn
alles für die küche,
das bad und den garten
Hmb. Sülldorf, Sülld. Landstr. 230
Ruf 86 47 73

Die Schlachtereie am Bäckerplatz
PAUL KUHLE & CO.
Filiale Sülldorf · Telefon 86 38 08

Frisier-Salon für Damen und Herren

Richard Buhk

Hamburg Sülldorf, Bei der Kirche, Ruf 86 22 30
Hamburg Rissen, Gudrunstraße 1, Ruf 81 27 06

Papier, Spiel und Tabakwaren

Rita Behrens

Sülldorfer Landstr. 196 u. am Bahnhof Iserbrook
Lotto Annahmestelle



*Es lohnt sich,
hier Kunde zu sein*

Georges Woltmann

Sülldorfer Landstraße 108-110
Telefon 86 38 45

Frieda Sagner

Textilien · Damenoberbekleidung
Hmb. Stellingen, Kieler Str. 421, Ruf 54 53 22

Filiale:

Hmb. Sülldorf, Sülldorfer Landstr. 232
Ruf 86 08 10

HANS FELDMANN

*Ihr Fachgeschäft für
Uhren, Schmuck, Bestecke, Geschenkartikel*
Hamburg Sülldorf, Sülldorfer Landstr. 214a
Ruf 86 57 91

 **Günter Heißenberg**

Kohlenhandel

Hamburg-Sülldorf

Sülldorfer Landstraße 98 · Ruf 86 10 20

Herbert Ehlers

Wand- und Bodenfliesen · Marmorplatten
Lieferung – Ausführung

Hamburg-Sülldorf
Sülldorfer Landstraße 141 · Fernsprecher 86 45 28

Bäckerei und Konditorei

GÜNTER HANSEN

Hamburg-Sülldorf
Sülldorfer Landstraße 143
Telefon 86 28 17

Meine Gitterbrötchen eine Spezialität!

Franz Körner

Fischhandlung und eigene Räucherei

Sülldorfer Landstraße 147, gegenüber der Post
Ruf 86 37 54

Gaststätte

„Zur Hasenhöh“

Inh. Ella Meier

Hasenhöhe 139 · Tel. 86 20 70

*Gepflegte Getränke
kalte Küche*

Gemütlicher Aufenthalt

Schattiger Garten

Parkplätze

Meiereiprodukte

W. Behrmann

Sülldorf, Sülldorfer Landstraße 114

Drogerie Rolf Henning

Foto · Farben · Tapeten

Hmb. Sülldorf, Sülld. Landstr. 166, Tel. 86 45 48
3% Rabatt.

Tapetenhaus E. Groth & Sohn

Gegr. 1895 – BLANKENESE · Dockenhudener Straße 1 · Ruf 864056

Patent-Rollos · Jalousetten · Linoleum · Balatum · Sisal-
Teppiche und Läufer · Wachstuch · Plastik und Bast

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

hatten, gesellten sich die „Binner“ mit der „Binnerharke“ (Binderharke, kurzes Querholz mit langen Zinken). Das waren die Mädchen des Hofes und die Tagelöhnerfrauen. Wenns „in de Ahrn“ ging, trugen sie weiße Schürzen, ein Mieder mit kurzen Ärmeln und ein weißes Kopftuch. Mäher wie auch Binderinnen hatten schwere Arbeit und mancher Schweißtropfen mußte vergossen werden. Deshalb freute sich jeder, wenn es Mittag ward. Für die Freude gab es aber noch einen anderen Grund; denn auf den Tisch kam an diesem Tage eine Festspeise. Meist gab es in Speck gebratene Weizenpfannkuchen oder „bunten Mehlbüdel“ und nachher Graupensuppe mit Rosinen. In späteren Zeiten wurde auch oft „frische Suppe“, d. i. Fleischsuppe von frischem Ochsenfleisch, gekocht. An diesem Tage spendierte der Bauer für alle eine Flasche Kümmel, hatte doch der Bierwagen in der letzten Woche das bestellte „Fiefkantsholt Brammien“ (Branntwein) abgeliefert. Von nun an gab es keine „Mittagsstunde“ mehr, sondern die Erntearbeiten wurden bald nach Mittag fortgesetzt. Der Nachmittagskaffee wurde vom Kleinmädchen aufs Feld gebracht und dort eingenommen. Es war wie an Festtagen. Man aß nur „Wetstutn mit Mettwuß“ und nachher gab es wieder „een Sluck utn Buddel“. An diesem Tage ließ sich kein Bauer gerne lumpen. Geschah es aber doch hier und da, dann flogen bald Spottverse durch das Dorf, die keiner gern hörte. So hieß es vom Bauern, der seinem Gesinde magere Kost gab, selber aber gut lebte: „Und hebbt ji Klas Meier sien Bratpann nich sehn? Do steiht upn Fieberd und hett een kort Been!“ Heute ist von diesem Brauchtum nur noch wenig erhalten. Durch die Maschinenkultur ist kein Platz mehr für alte Sitten. Damit ist aber auch ein Stück alter Romantik gefallen. Erntezcit brachte früher saure Tage, forderte manchen Schweißtropfen und doch freute sich alles, wenn diese Zeit wieder anbrach. Heute ist alles so nüchtern; es fehlt die Poesie des Lebens.

Eine besondere Rolle spielte früher der Buchweizen, der gerade auf dem mageren Sandboden prächtig gedieh und deshalb von den Bauern auf dem „Bokwetnland“ (Westerfeld) massenhaft angebaut wurde. Aber seine Kultivierung galt dem Bauern immer als Lotteriespiel; denn sie sagten: „Bokwetn isn twetüchtig Korn. Wennt hinhaut, hest keen Säck genog.“ Buchweizen war ein sonderliches Korn; er vertrug durchaus keine Kälte und wollte erst nach Mitte Mai gesät sein, und zwar verlangte er im weitesten Sinne Dünnsaat. Nicht die ganze Hand durfte der Säemann benutzen, soviel er zwischen drei Fingern halten konnte, genügte für einen Wurf. Seine Entwicklung hing sehr stark von der Witterung ab; er wuchs sehr buschig und brauchte viel Platz. Setzte übergroße Trockenheit während der Blütezeit ein, dann honigte er nicht und wurde nur wenig befruchtet, weil die Bienen ihn nicht aufsuchten. War es aber günstiges Blütenwetter, dann wurden die Körbe des Imkers schwer. Auch das Mähen des Buchweizens hatte seine Eigenart. Der untere Teil des Sensenbaumes mußte mit einem Bügel versehen werden, über den meist immer ein dünnes Sacktuch gespannt wurde, damit das Korn sich in Schwaden legte. Nur im Morgen- oder im Abendtau konnte geschnitten werden, wollte man nicht das meiste Korn verlieren; denn bei großer Trockenheit und guter Reife „Tutt he ut“. Auch die Art der Aufstellung zum Trocknen war eigenartig. „Bokwetnstukn“ war eine Kunst, die nur sehr wenige aus dem ff verstanden. Das Aufrollen der Schwaden zu einer Pyramide mußte mit festem Griff und viel Geschick geschehen und der Kopf dann so gebogen werden, daß das Korn ins Innere kam, um Verluste durch Vogelfraß zu verhüten. Anfänger schufen sehr komische Pyramiden, die weder standfest waren, noch zusammenhielten. Den trockenen Buchweizen brachte der Bauer nicht gerne auf den Boden, sondern pflegte ihn „ut de Sünn to döschen“. Das waren hilde Tage und alles, was Beine hatte, mußte mit anlangen, entweder auf dem Felde tätig sein oder den Dreschflügel schwingen. Buchweizenstroh diente als Einstreu, Buchweizenkaff gab ein beliebtes Beifutter für Sauen, das Korn aber lieferte Mehl und Grütze für den Haushalt, war aber auch ein großartiges Pferdefutter, was sich nach außen hin durch die Bildung von sogenannten „Appeln“ auf den Schenkeln der Rosse bemerkbar machte. Vermehrte Viehhaltung, gesteigerte Düngung und der Kunstdünger haben der Kultivierung des Buchweizens ein Ende bereitet. In der ganzen Feldmark gibt es keine Buchweizenfelder mehr; denn es würde doch nur ein großer Haufen Stroh und wenig oder gar kein Korn geerntet werden. Mit dem Schwinden dieser Kornart aus der Bauernwirtschaft sind auch Buchweizenklöße, Buchweizengrütze und die in Speck gebratenen leckeren Buchweizenpfannkuchen vom Bauernfisch verschwunden.



Weingroßhandlung u. Spirituosenfabrik Hamburg

Blankenese, Bahnhofstraße 7, Telefon 86 07 02
Groß-Flottbek, Waitzstraße 26, Telefon 89 60 82

Bitte berücksichtigen Sie beim Einkauf
unsere Inserenten

Neue Mitglieder

Nachstehende Damen und Herren reichten einen Aufnahmeantrag ein:

- Böttger, Heinrich, Gastronom, Osnabrück,
Hotel „Hohenzollern“
Bornemann, Günter, Bezirksschornsteinfegermeister
(Bezirk Nienstedten), Hamburg-Gr. Flottbek, Im Hag 40
Grimm, Walter, Schiffbau-Diplomingenieur,
Jenischstraße 43
Loss, Heinrich, und Frau geb. Hasenbeck,
Postangestellter, Georg-Bonne-Straße 75
Sahlborn, Klaus, Vertreter, Georg-Bonne-Straße 10
Wacker, Otto, Rentner, Kurt-Küchler-Straße 34

Wir begrüßen diese Damen und Herren, die mit dieser Veröffentlichung als aufgenommen gelten, recht herzlich als neue Mitglieder in unseren Reihen und wünschen Ihnen Freude und Zufriedenheit bei unserer gemeinsamen Arbeit.
Der Vorstand

Nachtdienst der Apotheken unseres Gebietes

Die Apotheken werden in nachstehendem Plan mit Buchstaben bezeichnet, so gilt
A für Apotheke in Kl.-Flottbek, Baron-Voght-Str. 90, Telefon 82 84 56
(Inhaber unser Mitglied Apotheker Hans-Jürgen Spliedt)
B für Schwanen-Apotheke in Osdorf, Am Eichenplatz 16, Telef. 82 83 14
C für Apotheke Nienstedten, Nienstedtener Straße 10, Telefon 82 77 58
(Inhaber unser Mitglied Apotheker Heinz Wellbrock)
D für Flora-Apotheke in Blankenese, Hasenhöhe 1, Telefon 86 10 82
Diese Apotheken haben wie folgt Nachtdienst:

Juli

Sonntag	5. A	12. B	19. C	26. D
Montag	6. C	13. D	20. A	27. B
Dienstag	7. D	14. A	21. B	28. C
Mittwoch	1. C	8. B	15. C	22. D
Donnerstag	2. D	9. A	16. B	23. C
Freitag	3. B	10. C	17. D	24. A
Sonnabend	4. A	11. B	18. C	25. D

August

Sonntag	2. A	9. B	16. C	23. D	30. A
Montag	3. C	10. D	17. A	24. B	31. C
Dienstag	4. D	11. A	18. B	25. C	
Mittwoch	5. B	12. C	19. D	26. A	
Donnerstag	6. A	13. B	20. C	27. D	
Freitag	7. C	14. D	21. A	28. B	
Sonnabend	1. A	8. B	15. C	22. D	29. A

Die Straßennamen in Nienstedten, Klein Flottbek und Hochkamp und ihre Bedeutung von Otto Hintze

28. Kurt-Küchler-Straße

(Fortsetzung)

(Nachdem die Beschreibung der Flurlagen, Straßenführung, Anlieger, Entwicklung der Straße und frühere Namen bereits in der Juni-Ausgabe des „Heimatboten“ veröffentlicht wurden, setzen wir nachstehend heute die Biographie und Würdigung des Dichters Kurt Küchler fort. D. Red.)

Schon vorher verfaßte Küchler sein erstes Bühnenstück „Des Lebens Possenspiel“, das am

16. November 1909 seine Uraufführung am Altonaer Stadttheater erlebte, mit Ida Bauer in der Hauptrolle. Der große Erfolg ermutigte ihn zu weiteren Versuchen. So vollendete er 1910 sein Lustspiel „Sommerspuk“, dessen Uraufführung mit Centra Bre in der Hauptrolle am Thaliatheater in Hamburg ein voller Erfolg wurde. Das Stück lief erfolgreich über die meisten deutschen Bühnen und wurde auch im Auslande viel gespielt. Es folgten 1911 das Griechendrama „Ransis“ und weitere Bühnenstücke. Im Jahre 1912 hatte Küchler südlich seiner bisherigen Wohnung das Stellingsche Grundstück Klein-Flottbeker Weg (heute Jenischstraße 25) erworben und ließ hier von den Architekten Hans und Oskar Gerson ein großes Landhaus erbauen, dessen künstlerische Innenausstattung viel Beachtung fand. Zur Einweihungsfeier waren viele Freunde erschienen, wie Gustav Frenssen und Richard Dehmel aus Blankenese, der Oberregisseur Siegfried Jelenko vom Hamburger Stadttheater, der Verleger Broschek und andere mehr.

Kurt Küchler liebte sein Heim im Grünen über alles und verfolgte auch mit reger Anteilnahme das Aufblühen der

Blankeneser Waschstübchen

Inh. R. Guhl Ihre zuverlässige Wäscherei

Am Kiekeberg 3, Eingang: Bahnhofstr. 12 / Ruf 86 52 70



Chr. Louis Langeheine

Grabdenkmäler

Hbg. Nienstedten, Rupertstraße 30
Blankenese, Sülld. Kirchenweg 146, Ruf 82 05 50

Willy Stüdemann

BÄCKEREI · KONFITOREI · KAFFEESTUBE

Hamburg-Nienstedten

Marktplatz 22 · Ruf 82 84 48

DRUCKEREI WILHELM WESENBERG

HAMBURG-NIENSTEDTEN · GEORG-BONNE-STR. 88

TELEFON: 82 71 93

Diesem Heft liegt ein Prospekt der Firma Hans Groth, Hamburg-Sülldorf, bei.

Carl Hass

Kohlen - Koks
Briketts

Shell-Heizöl
Spezial

Altona · Ehrenbergstr. 72 · Ruf: 42 32 10 u. 42 32 17

damaligen Dorfgemeinde Nienstedten. Oft besuchte er gemeinsam mit seinem Nachbar Richard Dörschner die Sitzungen und Veranstaltungen des Nienstedtener Bürgervereins unter dessen damaligen rührigen Vorsitzenden Direktor Dr. Petri.

Die viel versprechenden Anfangserfolge unterbrach jäh der erste Weltkrieg. Kurt Küchler zog 1915 ins Feld, nicht als Berichterstatter, wie ihm angeboten worden war, sondern als einfacher Landsturmmann. Er war in Frankreich (Somme-Schlacht 1916) und in Rußland und schrieb aus eigenem Erleben eine Anzahl Kriegserzählungen. Im Jahre 1917 erkrankte er am wolhynischen Fieber und wurde in die Heimat entlassen. Als Folge der Krankheit traf den lichtfrohen, geselligen, nimmermüden Dichter das für ihn besonders schwere Geschick völliger Erblindung. Sein schönes Landhaus ging in den Besitz von Dr. Emden über. Kurt Küchler erwarb statt dessen 1918 ein kleineres Anwesen an der damaligen Osdorfer Straße (jetzt Nienstedtener Straße 53) von Emil Reis, dessen Tischlerei und Baugeschäft (Firma Reis & Pein) sich im Nebenhause befand.

In dem neuen Heim — dem „gelben Haus am Wege nach Osdorf“ — empfingen Küchler und seine Gattin die Besuche ihrer ihnen treu gebliebenen Freunde, besonders von Gustav Frenssen, der von Barlt aus häufig zu ihnen kam und dem Freunde auch wenige Jahre später bei Küchlers Beisetzung eine ergreifende Trauerrede hielt, Wilhelm Schmidtbonn, Albert Broschek. Mit anderen Bekannten verband den Dichter ein reger Briefwechsel. Vor allem stand ihm seine ihn aufopfernd umsorgende Gattin Hedwig, der „Engel seines Daseins“, zur Seite. „Nie im Leben habe ich mich so vollkommen glücklich gefühlt“, empfand Kurt

Küchler dankbar, „als da mir das Schauen nach innen aufgegangen ist. Ich sehe mit dem Gefühl, ich empfinde intensiv was früher an mir vorüberglitt, und mein Schaffen wird durch keine äußeren Ablenkungen mehr aus der Bahn gedrängt.“

In diesen seinen letzten Lebensjahren schrieb Kurt Küchler seine großen Romane „Steuermann Holk“, der, mit Asta Nielsen und Paul Wegener in den führenden Rollen, verfilmt und weltbekannt wurde, ferner „Der Hafenmaler“, „Der Sohn des Stauers“, „Zwischen den Dünen“ und „Rhododor“. Seine ergreifende Legende „Die kleine Magd“ wurde von Paul Graener vertont. Kurt Küchler schrieb selbst an der Schreibmaschine sitzend mit tastenden Fingern die Manuskripte und seine Frau Hedwig half ihm durch Vorlesen derselben, die Texte abzufeilen. Am 1. Mai 1925 starb der erst 42jährige Dichter an den Folgen einer schweren Lungenentzündung. Sein Hausarzt, Dr. Clas Witt, stand ihm in seiner letzten Krankheit unermüdlich zur Seite.

Dr. Clas Witt heiratete 1929 Frau Hedwig Küchler. Sie bewohnten noch längere Zeit das Haus in der Nienstedtener Straße; 1938 verzogen sie nach der Jürgensallee. Hier lebt Frau Hedwig Witt, seit dem 1. Juni 1958 zum zweiten Male verwitwet, noch heute, eine treue Hüterin des wohlgeordneten Nachlasses ihres ersten Mannes. Während des zweiten Weltkrieges erschien im Verlage von Hammerich & Lesser, Altona, der 1923 auch den „Steuermann Holk“ herausgebracht hatte, als Neuausgabe eine Sammlung reizvoller Skizzen des Dichters unter dem Titel „Aus Hafenschenken und Jungfernstuben“. Kurt Küchlers einzige Tochter, Frau Dr. phil. Frauke Sydow, wanderte 1951 mit ihrem Gatten nach Kanada aus, wo sie zur Zeit als Dozentin für Germanistik an der Universität in Saskatoon tätig ist; sie ist Mutter von 9 Kindern.

ERICH UFFEL & CO.

VERSICHERUNGEN
KRAFTFAHRZEUG-FINANZIERUNG

Hamburg 1
Bergstraße 28
Ruf 33 63 33



Seit 1930 in Altona



HEINRICH HARMS

O P E L - H Ä N D L E R

Am Felde 2

Telefon 42 42 12 und 42 63 83

Verkauf

Reparatur

Ersatzteile

Malerarbeiten jeder Art
C. A. Platow & Sohn

Jungfrauenthal 47
 Ruf 44 59 23 und 45 20 84

**Die führende Lesemappe
 in den Elbgemeinden**

Lesezirkel Otto Redieske

Blankenese, Kronprinzenstr. 54, Ruf 86 36 04

Vertrieb von: Bertelsmann Lese- u. Schallplattenring
 Einzel-Zeitschriften sowie Rundfunkzeitschriften
Auf Wunsch unverbindliche Probemappe

Freude bereiten durch schöne Geschenke aus Leder

Johann Eggerstedt

Offenbacher Lederverarbeiten

Hamburg-Nienstedten · Georg-Bonne Str. 94 · Ruf 82 04 61



GRABMALE

Nachschriften und Renovierungen

FRANZ HERZOG & SÖHNE
 Hamburg-Ohlsdorf, Rübekamp 371, Tel. 59 53 06

FILIALE: NIENSTEDTEN · RUPERTISTRASSE 31
 Vertretung: FRAU NICOLINE BARNER, TEL. 82 65 65



**Beerdigungs-Institut
 „St. Anskar“**

Carl Seemann & Söhne

Größtes Geschäft der Elbgemeinden
 Eigener Überführungswagen

Hbg. Blankenese · Dormienstr. 11
 (früher Magdalenenstraße) · Fernruf: 86 04 43



DILL

Inh.: Heinr. Dill u. Otto A. Schaumann

Nienstedten · Elbchaussee 404
 Ruf 82 84 43

Die heimatliche Gaststätte
 Die beliebte Konditorei
 Die alte Bäckerei (seit 1812)

(Kuchenlieferungen auf Bestellung gern frei Haus
 Sonntagsverkauf außer Haus von 12 1/2 - 14 1/2 Uhr)

... und unten am Elbuferweg:
 „Für Stunden der Entspannung“ „Dill sin Döns“

Rheinisch-Westfälisches Kohlenlager Glückauf

Zweigniederlassungen der Naht, Viether & Co. liefern alle Brennstoffe für

Hausbrand, Zentralheizungen und Gewerbe

RUF FOR ALLE LÄGER SAMMEL-NUMMER 43 10 21

Hamburg-Altona
 Kohlentwiete 16/24

Hamburg-Blankenese
 Am Bahnhof



Hamburg 6
 Lagerstraße 12

Hamburg 28
 Oberw. Damm 1/5

**ELBSCHLOSS-
 Pavillon**

Inhaber: Heinrich Onken

Die bekannte Gaststätte am Elbuferweg

Ruf 82 99 24

M. Higle & Sohn

INNENAUSSTATTUNGEN

Polstermöbel · Dekorationen

Linoleum · Teppiche

Klein Flottbek · Quellental 24 · Ruf 82 01 06

HENRY OEDING

Innenausbau · Möbel · Bautischlerei
 INNENARCHITEKTUR

Hamburg-Nienstedten · Georg-Bonne-Str. 83 · Ruf 82 05 35



Altonaer Volksbank

e. G. m. b. H.

das bodenständige Spar- und Kreditinstitut in Altona und den Elbgemeinden seit 1901

J. H. August

Ertel

jr. »St. Anshare

Beerdigungs-Institut · Alstertor 20

Ruf: 32 11 21/23 · Nachruf: 32 11 21 und 25 36 03

Sonn- und festtags geöffnet · In den Vororten keinen Aufschlag
Unverbindliche Auskunft · Mäßige Preise

Fil.: Nienstedten, Rupertistr. 26, Ruf 82 04 43, Nachtr. 32 11 21

Hans Folster

Klempnerei und Installationsgeschäft

Hamburg-Nienstedten · Rupertistr. 32

Ruf 82 99 74 · Privat 48 32 85



*Spitzenleistungen der
Gastronomie werden Ihnen
geboten im*

RESTAURANT - KONDITOREI

**ELBSCHLOSS
TEUFELSBRÜCK**

Otto Rautenberg

HAMBURG-NIENSTEDTEN · ELBCHAUSSEE 332 · RUF: 82 80 19

ELBSCHLOSS BRAUEREI-AUSSCHANK

Inhaber: H. Neffgen · Fernruf: 82 99 88

Der bekannte Gaststättenbetrieb an der Elbchaussee

Fährhaus Teufelsbrücke

Inhaber: Fritz Busse und Frau Irmgard

Die Stätte gepflegter Gastlichkeit lädt ein
zu erholsamer Einkehr
nach dem Spaziergang am Elbufer.

Elbchaussee 322

Friedrich Schneuer

Mineralwasserfabrik
Spezialität: **Sinalco**

Hamburg-Lurup
Luruper Hauptstr. 20 a
Ruf 83 63 44

Robert Eckhoff

Malermeister

HAMBURG-NIENSTEDTEN · Nienstedtener Straße 9
Telefon: 82 99 37



Männer mögen
ELBSCHLOSS
weil es so würzig ist!

NI 7 W-Standfub
Kanzleistr. 8
96